

Unser Projekt "Grauzonen - rechte (jugendliche) Lebenswelten"

Als Teil eines Netzwerkes antifaschistischer Gruppen und Initiativen beschäftigen sich Mitarbeiter*innen der Agentur für soziale Perspektiven (ASP) seit nunmehr zwanzig Jahren mit sogenannten »rechten Jugendkulturen«.

In den 1990er Jahren war neonazistische Rockmusik, der sogenannte »Rechtsrock«, beherrschendes Thema, ab 2000 begannen wir mit unserer Broschüre »Versteckspiel – Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen« die rechte Symbolwelt im Spiegel der Jugend- und Musikkulturen aufzuarbeiten. In Hunderten Veranstaltungen klärten wir und die Kolleg*innen anderer Initiativen über diese Themen auf.

Seit einigen Jahren arbeiten wir in einem Projekt zu »Grauzonen – rechte (jugendliche) Lebenswelten«, dessen Schwerpunkt die Beschäftigung mit bestimmten Milieus in Musikkulturen und im Sport ist.

Unser Projekt will die inhaltlichen und strukturellen Schnittstellen zwischen extrem rechten, rechten und vermeintlich unpolitischen Szenen und Milieus ausarbeiten. Darin treten wir denen entgegen, die das gesellschaftliche Problem mit den »Rechten« auf offen auftretenden Neonazismus und Rechtspopulismus zu reduzieren versuchen, und die eine oft sehr eingeschränkte Wahrnehmung von dem haben, was überhaupt politisch ist.

Die extreme Rechte ist kein monolithisches Gebilde, sie verfließt allzu oft mit dem, was eine breite Öffentlichkeit als »ganz normale Jugendliche« wahrnimmt. Sie transformiert sich, modernisiert sich und produziert sich immer wieder aufs Neue in unterschiedlichen kulturellen Milieus. Dies stellt uns mehr denn je vor die Fragen: Wo und ab wann müssen wir von extrem rechten Szenen reden? Wo und wie differenzieren wir zwischen dem, was wir als neonazistisch, extrem rechts oder eben »nur« rechts benennen? Und was macht es besser oder anders, wenn jemand glaubt, nicht rechts zu sein und dennoch Ideologien der Ungleichheit propagiert?

Ideologien der Ungleichheit sind Ausdruck einer Gesellschaft, die sich mehr über das Gegeneinander denn über das Miteinander definiert. Dahinter steht ein System von Lebens- und Wertvorstellungen, die darauf angelegt sind, das gesellschaftliche Miteinander zu hierarchisieren, Rollen zuzuweisen, »Wert« und »Unwert« des einzelnen Menschen festzulegen und über dessen Ein- und Ausschluss zu bestimmen – dies aufgrund äußerlicher Merkmale oder der (zugewiesenen) Zugehörigkeit zu einer (meist konstruierten) Gruppe.

Die Behauptung einer rechten »Unterwanderung« der Jugendkulturen haben wir nie geteilt. Damit verbunden sind das oft irreführende Schlagwort der »Wölfe im Schafspelz« und die Annahme, dass von »außen« kommende, »kulturfremde« Neonazis Jugendkulturen infiltrieren würden und nur rechtzeitig erkannt werden müssten. Das verstellt den Blick auf die Realität. Diese sieht so aus, dass in vielen Musik- und Alltagskulturen Ideologien der Ungleichheit zunehmend Akzeptanz erfahren, diesen mitunter immanent sind.

Die »Bekämpfung des Rechtsextremismus« hat in den vergangenen Jahren viele Konzepte und Projekte entstehen lassen. Als wenig tiefenwirksam erweisen sich die, die sich ausschließlich am »Extremismus« – also an der vom Verfassungsschutz behaupteten Verfassungsfeindlichkeit – der auftretenden rechten Gruppen stören und darauf angelegt sind, diese zu entradikalisieren.

Manche dieser Konzepte verlieren ihr Klientel aus dem Blickfeld (und dem Problemfeld), wenn sich diese vom organisierten Neonazismus abwenden, manches nicht mehr »so radikal« sehen und vermeintlich unpolitischen Musik- und Freizeitszenen zuwenden. Kurz: Wenn diese so werden, wie viele Andere auch, die sich selbst als »unpolitisch« und »ganz normal« begreifen und als solche

akzeptiert sind.

Doch Ideologien der Ungleichheit funktionieren auch – und sehr viel breitenwirksamer – ohne »White Power«-Parolen, ohne das Label der NPD und ohne brutale Hetzjagden. Sie wirken auch in Witzen, Anspielungen, Körpersprache, Fußballtransparenten und Musiktexten, die angeblich »gar nicht so gemeint« seien. Sie prägen öffentlichen Raum, sie sozialisieren und radikalieren Teile der nächsten Generationen. Sie sind immer ein Affront gegen progressive gesellschaftliche Ideale wie Solidarität, Gleichheit und gleichberechtigte Teilhabe. Sie können sich niemals in einem politikfernen Raum bewegen, sondern müssen als das benannt und bekämpft werden, was sie sind: als rechts.

Ziel unseres Projektes ist, darüber aufzuklären und dafür zu sensibilisieren, wo und wie sich »rechte Lebenswelten« äußern und welche Gefahren von ihnen ausgehen. Auf der Grundlage einer umfassenden Materialsammlung und eines regen inhaltlichen Austausches mit unseren Projektpartner*innen wollen wir Impulse für die antifaschistische Bildungsarbeit geben.

Ein Resultat unserer Arbeit ist der Bildungsordner "Grauzonen - rechte (jugendliche) Lebenswelten" sowie die Broschüren zu Musik und Fußball (siehe [Material](#))

Wir haben in unserem Projekt Fußballfan- und Musikkulturen betrachtet, uns bei der Musik auf die Genres des Deutschrock und Oi fokussiert und zudem Beispiele aus dem Gangsta-Rap herangezogen. Wir betonen, dass diese exemplarisch bearbeitet wurden. Sie stellen keine vollständige Betrachtung der Szenen und Genres dar, in denen sich rechte Einstellungen und Lebenswelten wiederfinden.